

## redaktioneller Beitrag

### **Aufgabe**

*Leitartikel zur Pflegereform. Anlass: Bundesweite Aktionswoche „Heute gut! Morgen besser?“ Lokaler Bezug.*

### **Lösung**

*Erlebnisorientierter Bericht, informativ, kritisch, sachlich, persönliche Stellungnahmen betroffener Menschen.*

## **Das Ende der Solidarität?**

*Die Situation bei der Altenpflege verschlechtert sich dramatisch. Zwei Minuten Zeit zum Wasserlassen. Kürzungen beim sozialen Dienst.*

**Liblar.** Dorrit Döpfer, die zurzeit ein achtwöchiges Praktikum im Alten- und Pflegezentrum in Frauenthal absolviert, fürchtet um die Versorgung der alten Menschen in unserer Gesellschaft: „Das, was die Pflegeversicherung für die Versorgung der alten Menschen in Zukunft bringen wird, ist erschreckend.“ Drastische Sparmaßnahmen und zum Teil fragwürdige Einstufungen in verschiedene Pflegestufen, würden dazu führen, dass eine auch nur halbwegs menschenwürdige Versorgung in Zukunft nicht mehr gewährleistet sein wird. Dorrit Döpfer ist beunruhigt. Im Rahmen einer bundesweiten Aktionswoche „Heute gut! Morgen besser?“ beteiligte sie sich im Alten- und Pflegezentrum Frauenthal tatkräftig an einer Ausstellung, die im Foyer des Hauses zu besichtigen ist. Auf mehreren Stellwänden sind dort die Folgen der Pflegeversicherung, sowohl für das pflegende Personal, als auch für die Pflegebedürftigen selbst dokumentiert.

Erschreckend für den Betrachter sind dabei vor allem die Leistungskataloge, die je nach Pflegestufe unterschiedlich ausfallen. Die Kategorien „erheblich pflegebedürftig“, „schwerpflegebedürftig“ und „schwerstpflegebedürftig“ sind Kunstgebilde, die die tatsächliche Pflegebedürftigkeit nur unzureichend kennzeichnen. So wird etwa der Betreuungsaufwand für desorientierte Menschen im Heim, die insbesondere menschliche Zuwendung, psychosoziale Unterstützung und Hilfen zur Teilnahme am sozialen Leben und zur Gestaltung des Tagesablaufs benötigen, in den groben Rastern der Pflegestufen zu niedrig eingeschätzt. Und so gehen oft bei der Pflegeversicherung gerade sie leer aus. „Wie kann man für menschliche Verrichtungen wie ‘Wasser lassen’ oder ‘Stuhlgang’ feste Zeitwerte ansetzen? - Versuchen Sie mal in zwei bis drei Minuten ihr kleines und in drei bis sechs Minuten ihr großes Geschäft zu verrichten!“ empört sich Doro Vaupel-Zimperfeld, Leiterin des Pflegedienstes im Alten- und Pflegezentrum Frauenthal. Sie befürchtet, dass die Pflegeversicherung mit ihren Leistungskriterien Pflegebedürftigkeit und Krankheit eher fördere.

Die drei elementaren Säulen der Versorgung sind Pflege, Hauswirtschaft und sozialer Dienst. „Dass gerade beim sozialen Dienst in Zukunft Leistungen gekürzt werden sollen, ist ein Schlag ins Gesicht der alten Menschen jener Generation, die unter heute kaum mehr vorstellbaren Bedingungen unser Land aufgebaut haben.“ Wie groß das Problem der Pflegebedürftigkeit ist, lässt sich verdeutlichen, wenn man die enorme Zahl von 1,7 Millionen Menschen betrachtet, die pflegebedürftig sind. Das Kuratorium Deutsche Altenpflege wundert sich, ebenso, wie viele andere Verbände: bei einem Finanzpolster der Pflegekassen von rund fünf Milliarden Euro bestehe überhaupt keine Notwendigkeit für Sparmaßnahmen.

Dennoch: Kürzungen, besonders im sozialen Dienst, sind angekündigt und in vielen Altenzentren und Pflegeheimen bereits durchgeführt. Konnte eine Gruppe von 15 Bewohnern des Frauenthaler Alten- und Pflegezentrums vor wenigen Wochen noch einen Ausflug nach Reifferscheid unter-

nehmen, so steht für die Zukunft zu befürchten, dass nicht nur solche Unternehmungen dem Rotstift zum Opfer fallen. „Auch Sommerfeste, Karnevals- und Weihnachtsfeiern wären dann von den Sparmaßnahmen betroffen.“ Denn auch solche Veranstaltungen zählen mit zum sozialen Dienst, den das Personal hier leistet.

„Wie soll das alles einmal werden?“ fragt Christine Roesnick, die seit knapp zwei Jahren im Altenzentrum wohnt und mit ihren 76 Jahren noch überaus rüstig ist. „Wenn das Geld nicht mehr reicht, dann braucht ihr mich nur noch einmal in der Woche zu duschen.“

Die einwöchige Aktion „Heute gut! Morgen besser?“ möchte nach den Worten von Dora Vaupel-Zimperfeld ein Signal an die Regierung aussenden. „Wir nehmen das, was augenblicklich mit den alten und pflegebedürftigen Menschen passiert, einfach nicht länger hin!“ Sie fordert stattdessen Selbstbestimmung im Alter, eine menschenwürdige Pflege und Betreuung, Eigenständigkeit der Heime, humane Arbeitsbedingungen, sowie qualifiziertes Personal und den Verzicht auf Stellenabbau.

Nach wie vor gelte, dass sich eine demokratische Gesellschaft danach beurteilen lassen muss, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht. „Wenn man nur noch Geld für die so genannten Leistungsträger der Gesellschaft hat, dann hat man die Solidarität schon längst aufgekündigt.“

Dorrit Döpfer schreibt ihre Diplomarbeit über die aktuellen Auswirkungen der Pflegeversicherung auf die Situation der Menschen im Altenzentrum. „Ich wünsche mir oft, dass ich dort auch einmal über positive Entwicklungen schreiben könnte. Aber die Situation ist leider nicht so.“

*Beitrag für die „Kölnische Rundschau“*